

fühl, was den gesellschaftlichen Strukturwandel, die soziale Mobilität sowie die Organisationsformen beeinflusst. Heberer stufte die Unternehmer hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Verpflichtung ein und unterschied nach dem individuell und dem ethnisch geprägten Unternehmer. Aus den Forschungsergebnissen zog der Referent Folgerungen hinsichtlich des Transformationsprozesses in China. Hans-Dieter Haas (München) ergänzte, dass die aufschlussreichen Erkenntnisse u.a. durch weitere Forschungen angereichert werden könnten, indem der Geschäftserfolg von Han- und Yi-Chinesen sowie deren von ethnischen Netzwerken abhängigen Chancen, regionale Märkte in China zu bearbeiten, aus unternehmerischer Perspektive untersucht würden.

Die Sitzung schloss mit einer Diskussion über künftige Ziele und Vorgehensweisen des Arbeitskreises. Die Betonung integrativer Themen, die wirtschaftlich-soziales Handeln in Abhängigkeit von der physischen Umwelt beleuchten, wurde besonders gefordert. Die Rolle der Sitzungen als Möglichkeit zur Diskussion und Besprechung soll nach Wunsch der Teilnehmer gestärkt werden. Verbesserte Kommunikation unter den Mitgliedern des Arbeitskreises sollen auch eine neu aufgelegte E-mail-Adressliste und die Homepage des Arbeitskreises dienen (http://www.uni-duisburg.de/FB6/geographie/AK_Ostasien).

Axel Thomas

Indien — die unterschätzte Großmacht?

München, 7.10.2002

Im Konferenzraum der BMW Stiftung Herbert Quandt, München, fand am 7. Oktober 2002 in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Wissenschaftliche Politik an der Universität Freiburg ein Kolloquium zum Thema "Indien — die unterschätzte Großmacht?" statt. Ca. 45 Indien-Experten, Medien- und Wirtschaftsvertreter waren zu intensivem Gedankenaustausch zusammengekommen. Über 5 Themenkreise wurde referiert und diskutiert: 1. Die indische Demokratie. Zur politischen Bilanz eines ungewöhnlichen Entwicklungsweges (Ref.: Prof. Dr. Jakob Rösel vom Institut für Politik und Verwaltungswissenschaften, Internationale Beziehungen a. d. Universität Rostock), 2. Indiens politische Parteien im Wandel — von der Kongress-Dominanz zum Vielparteiensystem (Ref.: Prof. Dr. Subrata Mitra, Direktor am Südasiens-Institut a. d. Universität Heidelberg), 3. Der Hindunationalismus — Gefahr für Demokratie und Säkularismus? (Ref.: Prof. Dr. Jürgen Lütt vom Seminar für Geschichte und Gesellschaft Südasiens a. d. Humboldt-Universität Berlin), 4. Im Zeitalter von Globalisierung und Liberalisierung: Indiens Wirtschaft vor neuen Herausforderungen (Ref.: Prof. Dr. Michael von Hauff von der Universität Kaiserslautern), 5. Indiens Außenpolitik nach den Atomtests: von der verhinderten zur anerkannten Großmacht? (Ref.: PD Dr. Christian Wagner vom Zentrum für Entwicklungsforschung a. d. Universität Bonn, jetzt SWP, Berlin).

In seiner Begrüßungsrede erwähnte Dr. Kai M. Schellhorn, Mitglied des Vorstands der Herbert Quandt-Stiftung, dass die von der Stiftung initiierten Asien-Workshops dem freien Gedankenaustausch zwischen Experten und Medienvertretern dienen

sollen. Im vorigen Jahr stand "Indonesien nach der Asienkrise" im Mittelpunkt des Interesses, davor China.

In der Einführung in die Thematik des diesjährigen Workshops betonte Prof. Rüländ (Arnold Bergsträsser Institut a. d. Universität Freiburg), dass Indien weit über die tagespolitischen Ereignisse hinaus gesehen und bewertet werden sollte. In der deutschen Öffentlichkeit würde das leider immer noch zu wenig wahrgenommen. Seit seiner Unabhängigkeit wären viele Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu beobachten. Die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, sei das besondere Anliegen dieses Kolloquiums.

Prof. Rösel beschäftigte sich in seinem Vortrag mit 4 "Ungewöhnlichkeiten" des indischen Entwicklungsweges seit 1947: 1. eine Vielfalt von Religionen und Sprachkulturen, sozioökonomischer Gruppierungen und einer großen, wachsenden Bevölkerung in ein demokratisches System zu integrieren, 2. religiöse, regionale und ethnische Minderheiten im Wahlsystem zu berücksichtigen, 3. eine soziale Ordnung auf den Ausgangsbedingungen einer heterogenen Hindu- und Bauerngesellschaft aufzubauen, 4. eine politische Modernisierung vor einer wirtschaftlichen Modernisierung durchzuführen.

Nach einer kritischen Analyse des indischen Entwicklungsweges zog Prof. Rösel eine positive Bilanz: Das Experiment mit einem demokratischen System hat in Indien seit nunmehr über 50 Jahren funktioniert. Es ist gelungen, eine politische und gesellschaftliche Integration in die Wege zu leiten und dabei eine erstaunliche Stabilität zu erreichen — mit einem Nebeneinander von föderalistischem und parlamentarischen System, einem Mehrparteien- und Säkularstaat, mit Mehrheitswahlrecht und Quotenregelungen für Frauen und Stammesgesellschaften (*Scheduled Castes and Tribes*) sowie lokaler Selbstverwaltung (*Punchayat*)

Prof. Mitra analysierte zunächst die Bedeutung der Kongresspartei in der Anfangsphase der indischen Demokratie und versuchte dann nachzuvollziehen, wie es in 5 Jahrzehnten gelungen ist, einen erfolgreichen Übergang von der Kongress-Dominanz zum Vielparteiensystem zu realisieren. In diesem Kontext wurden "Empowerment der Wählerschaft", politische Dezentralisierung, interparteilicher Konsens, Verfassungsänderungen und institutionelle Arrangements hervorgehoben, wobei auf die Ergebnisse eigener Feldforschung und Umfragen nach 1998 verwiesen werden konnte.

Prof. Lütt begann mit einem Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Bhartiya Janata Partei (BJP) und versuchte dann, die Beziehungen zwischen der BJP (hindunationalistische Partei) und der Rashtriya Swayanswar Sangh (RSS), einer militanten Hinduorganisation, zu erklären und die Unterschiede zwischen Hindunationalismus und moslemischem Fundamentalismus zu verdeutlichen. Säkularismus ist — so Prof. Lütt — ein "Schlüsselbegriff" für die BJP. Das bedeutet sowohl die Trennung von Staat und Religion als auch die Anerkennung einer besonderen Bedeutung der Religion im Alltag. Aufschlussreich war seine Interpretation des Begriffs Säkularismus, wobei er zwischen den Visionen Nehrus und Mahatma Gandhis zu unterscheiden versuchte und die Auffassung vertrat, dass es auch heute noch Gandhis Geist ist, der Indien zusammenhält. Die BJP meine mit "Hindutra" nicht, dass alle Inder Hindus werden sollen, wohl aber, dass die hinduistische Moral zu

gelten habe und die indischen Muslime sich von den arabischen Muslimen lösen und einem indischen Islam zuwenden sollten, wie es Maulana Abu Kalam schon vor Jahren angeregt hatte. Eine Gefahr für Demokratie und Säkularismus in Indien sieht Prof. Lütt in der BJP bzw. dem Hindunationalismus nicht.

Dr. Christian Wagner ging es in seinem Vortrag um die internationale Anerkennung Indiens als Großmacht. Dazu verwandte er verschiedene Beurteilungskriterien (weiche und harte) wie: territoriale Größe, Bevölkerungszahl, militärische Stärke, technologische Entwicklung (Nukleartechnologie, Weltraumforschung, Satelliten, IT-Branche), kulturelle Leistungen (zweitgrößte Filmindustrie mit Reichweiten sowohl in die arabische wie in die westliche Welt), Leistungskraft der indischen Wirtschaft (weltweit an 11. Stelle), Bedeutung der indischen Diaspora, Engagement in internationalen Organisationen. Er meinte, dass Indien von den USA und Europa doch schon als Großmacht wahrgenommen werden sollte, da eine nicht akzeptierte Großmacht gefährlicher sei.

Prof. Michael von Hauff konzentrierte sich auf die wirtschaftliche Entwicklung Indiens. Er bemerkte dazu, dass sich die hohen Erwartungen, die mit der zu Beginn der 1990er-Jahre eingeleiteten Liberalisierungspolitik verbunden waren, bisher nicht erfüllt haben. Der erwartete "Take off" ist noch nicht geschafft. Trotz eines reichen Potenzials hemmen die Defizite in der Infrastruktur, im Energiesektor, im sozialen Bereich, in der Bildungs-, Gesundheits- und Arbeitsmarktpolitik eine effiziente Nutzung dieses Potenzials.

In seinen zusammenfassenden Schlussbemerkungen stellte Prof. Rüländ fest, dass durch die Referate und Diskussionen klargeworden sei, dass Indien auf absehbare Zeit kaum eine Großmachtstellung in der Welt einnehmen würde, denn dafür sei immer noch die Durchführung tief greifender und vor allem erfolgreicher Reformen notwendig.

Sushila Gosalia

Women in Republican China (1911-1949) **Internationales Symposium an der Freien Universität Berlin** Berlin, 7.-11.10.2002

Das Symposium an der Freien Universität war die erste internationale Konferenz über Frauen in der chinesischen Republikzeit. Auf Einladung von Mechthild Leutner und Nicola Spakowski (beide FU Berlin) trafen sich 22 in diesem Forschungsfeld ausgewiesene WissenschaftlerInnen, um den Wandel der Situation und Perception von Frauen in der Republikzeit zu diskutieren. Im Zentrum standen vier Themenkomplexe (Frauen und Staat/Nation, gesellschaftliche und ökonomische Partizipation von Frauen, Bilder und Erfahrungen von Geschlecht sowie Fragen von Theorie und Methodik), die in äußerst stimulierenden Vorträgen und einer sehr konzentrierten Diskussion bearbeitet wurden. Gerade die – nach Forschungsgebieten und nationalen Forschungsstraditionen (Deutschland, Europa, den USA, China, Taiwan und Australien) – sehr unterschiedliche Herkunft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer